



RYSZARD LIPCZUK

Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

## KONTRASTIVE DEUTSCH-POLNISCHE GRAMMATIK: EINE BESPRECHUNG DER ARBEIT VON JOANNA GOLONKA: *KONTRASTIVE GRAMMATIK DEUTSCH-POLNISCH FÜR POLNISCHE STUDENTEN: AUSGEWÄHLTE PROBLEME\**

### Abstract

Der Text ist eine Besprechung des Buches von Joanna Golonka (Universität Rzeszów), das ausgewählten Problemen der deutsch-polnischen Grammatik, Wortbildung und Pragmatik gewidmet ist.

### Schlüsselwörter

kontrastive Grammatik, kontrastive Pragmatik, Deutsch, Polnisch

## CONTRASTIVE GERMAN-POLISH GRAMMAR: A REVIEW OF THE BOOK OF JOANNA GOLONKA: *KONTRASTIVE GRAMMATIK DEUTSCH- -POLNISCH FÜR POLNISCHE STUDENTEN: AUSGEWÄHLTE PROBLEME*

### Abstract

This paper is a review of a book of Joanna Golonka (University Rzeszów) in which selected problems of German-Polish grammar, word formation and pragmatics are presented.

### Keywords

contrastive grammar, contrastive pragmatics, German language, Polish language

---

\* Joanna Golonka, *Kontrastive Grammatik Deutsch-Polnisch für polnische Studenten: ausgewählte Probleme*. 2. verbesserte und ergänzte Aufl. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 2015, 165 S.

## GRAMATYKA KONTRASTYWNA NIEMIECKO-POLSKA: OMÓWIENIE KSIĄŻKI JOANNY GOLONKI *KONTRASTIVE GRAMMATIK DEUTSCH-POLNISCH FÜR POLNISCHE STUDENTEN: AUSGEWÄHLTE PROBLEME*

### Abstrakt

Tekst jest omówieniem książki Joanny Golonki (Uniwersytet Rzeszowski), w której przedstawione są wybrane zagadnienia gramatyczne, słowotwórcze i pragmatyczne w ujęciu kontrastywnym niemiecko-polskim.

### Słowa kluczowe

gramatyka kontrastywna, pragmatyka kontrastywna, język niemiecki, język polski

Die Neuauflage der kontrastiven deutsch-polnischen Grammatik von Joanna Golonka ist im Vergleich mit der ersten Ausgabe vom Jahre 2012 umfangreicher, sie enthält ein neues Kapitel „Der Artikelgebrauch im Deutschen aus der Perspektive des Polnischen“ (S. 73–96), ergänzt wurden einige andere Kapitel sowie das Literaturverzeichnis.

In der Einleitung (S. 7–9) findet man eine sehr knappe Erklärung solcher Begriffe wie Äquivalenz, Interferenz, Transfer, bilateraler und unilateraler Sprachvergleich, Tertium comparationis. Verwiesen wird auf das Modell der Dependenzgrammatik von Ulrich Engel und die *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, die von Engel et al.<sup>1</sup> erarbeitet wurde. Im 2. Kapitel „Terminologische Grundlagen“ erklärt die Autorin, wie sie in Anknüpfung an die genannte Grammatik die einzelnen Wortarten versteht, und zwar die flektierbaren Verben, Nomina, Adjektive, Determinative, Pronomina sowie die sehr umfangreiche Klasse der unflektierbaren Wörter – der Partikeln, die sowohl traditionelle Konjunktionen als auch Präpositionen und Adverbien umfasst. Bei der Unterscheidung der einzelnen Wortarten sind für sie morphologische und syntaktische Kriterien entscheidend. Auch einige Begriffe aus der Syntax werden kurz erklärt, wie Satzarten, Ergänzungen, Angaben. Und wieder nimmt die Autorin Bezug auf die schon früher angesprochenen Begriffe der kontrastiven Sprachforschung: Äquivalenz und Interferenz.

Es seien nun die einzelnen Kapitel, die bestimmten Themen gewidmet sind, kurz dargestellt.

Im Kapitel 3 *Aspekt und Aktionsarten* (S. 15–20) wird anhand mehrerer Beispiele die morphologische Kategorie des Aspekts im Polnischen dargestellt, wobei deren Wiedergabemöglichkeiten im Deutschen nur knapp angesprochen wurden. Die grammatische Aspektkategorie

---

<sup>1</sup> Ulrich Engel et al., *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, 2 Bde (Heidelberg: Gross/ Warszawa: PWN, 1999).

wurde von der semantischen Kategorie der Aktionsart abgegrenzt, vgl. *budować – zbudować* (imperfektiver und perfektiver Aspekt), *zakwitnąć – przekwitnąć*, *erblühen – verblühen* (ingressive vs. resultative Aktionsart). Zu diesen Fragen wurde schon viel geforscht (vgl. die Arbeiten von J. A. Czochralski, T. Czarnecki, A. Kątny), so dass man in dieser Darstellung eigentlich nichts Neues findet. Zu der Wiedergabe des polnischen Aspekts im Deutschen nennt die Autorin folgende Möglichkeiten: die Verbbedeutung selbst (z. B. *erblicken*), Konstruktionen mit *es schaffen+ zu + Infinitiv* (*Endlich haben wir es geschafft, sie zu besuchen – W końcu udało się nam ją odwiedzić*) (als Entsprechungen für perfektiven Aspekt), Konstruktionen mit *am*, mit *pflügen ... zu, nahe am ... sein*, wie: *am Einschlafen sein, Er pflegte abends spazieren zu gehen, nahe am Ertrinken sein*, Zeitangaben wie *stets, immer, die ganze Zeit* (für imperfektiven Aspekt). Am Ende des Kapitels befindet sich der Abschnitt (das betrifft auch alle anderen noch zu besprechenden Kapitel) ÜBUNGSVORSCHLÄGE: empfohlen werden u. a. diverse Übersetzungsübungen aus dem Polnischen ins Deutsche sowie Übersetzungen deutscher Kurztexthe ins Polnische.

Im Abschnitt 4 *Tempora* (S. 21–34) werden auf systematische Art und Weise die deutschen Zeitformen im Vergleich mit den polnischen *Tempora* dargestellt. Hier entschied sich die Autorin für die traditionelle Beschreibungskonvention und die in den traditionellen Grammatiken verwendeten Termini und Begriffe. Der Schwerpunkt liegt auf den deutschen Zeitformen: beschrieben werden ihre Funktionen, ihr Gebrauch in Texten. So wird darauf hingewiesen, dass das Perfekt vor allem in gesprochenen Texten und in kurzen Nachrichten oder in Fragen, während Präteritum in geschriebenen Texten (darunter in längeren Erzählungen) überwiegt (S. 23). Erwähnt sind auch regionale Differenzen: das Präteritum wird häufiger im Norden Deutschlands und das Perfekt eher im Süden, auch in Österreich und in der Schweiz gebraucht (S. 23 f.). In Bezug auf das Polnische wird die aspektuale Determinierung der polnischen *Tempora* angedeutet. Man findet auch eine parallele Besprechung der einzelnen deutschen und polnischen Zeitformen (S. 24–26), z. B.: das Präteritum im Deutschen, das Präteritum im Polnischen. Nur am Rande sei angedeutet, dass sich in der Einleitung ein banaler Fehler eingeschlichen hat. Die Benennungen der einzelnen *Tempora* im Deutschen – schreibt die Autorin – „wurden aus der lateinischen Grammatik (erfunden [sic!] von Dionisios Trax, nach der Lehre von Aristoteles) übernommen [...]“ (S. 21). Der genannte Grammatiker Dionisios Trax war nämlich kein römischer, sondern ein griechischer Grammatiker, und die lateinischen Grammatiken übernahmen weitgehend die griechischen Begriffe. Unter den Übungsvorschlägen findet man u. a. eine Analyse polnischer und deutscher authentischer Texte unterschiedlicher Art, den Vergleich von professionellen Übersetzungen polnischer Texte ins Deutsche und umgekehrt, schließlich kurze Lückentexte. Als Musterbeispiel wird ein kurzer Lückentext (knapp 10 Zeilen) m. d. T. „Helfer entpuppten sich als Gauner“ präsentiert.

Bei der Beschreibung des Passivs in beiden Sprachen (Kap. 5. Das Passiv, S. 35-44) überwiegt eine parallele bilaterale Darstellung, wie: Klassifizierung von Verben nach dem Kriterium der Passivfähigkeit, Bildung des Passivformen – immer für das Deutsche und das Polnische. Innerhalb des Vorgangspassivs unterscheidet die Autorin das volle Passiv (es wird von Verben mit Akkusativergänzung gebildet, mit Ausnahme von *besitzen*, *enthalten* etc.) sowie das generelle Passiv, bei dem die handelnde Person unbekannt bleibt (z. B. *Es wurde gesungen und getanzt*). In den Schlussbemerkungen wird darauf hingewiesen, dass man denselben Sachverhalt auf verschiedene Art und Weise formulieren kann. Mit Bezug auf wissenschaftliche Texte seien neben der direkten Formulierung *Ich bespreche in der vorliegenden Arbeit folgende Probleme* oder *Das Thema der vorliegenden Arbeit sind folgende Probleme* auch Passivsätze möglich, wie: *In der vorliegenden Arbeit werden folgende Probleme besprochen*. Eher knapp wird die Bildungsweise des deutschen und polnischen Vorgangspassivs behandelt und Fälle, wo das Passiv unmöglich ist: etwa nach *kennen*, *wissen*, *enthalten*, *kosten* im Deutschen. Man kann aber der Autorin nicht zustimmen, wenn sie behauptet, dass passivunfähig intransitive Verben sind, „die das Perfekt mit *sein* bilden: *bleiben*, *sein*, *gelingen*, *gehen*, *laufen*“ (S. 37). Gerade mit den zwei letzteren kann man sich solche Formen vorstellen wie: *Es wird gelaufen* und (wohl seltener) *Es wird gegangen*. Im Polnischen dagegen – so Golonka – können intransitive Verben kein Vorgangspassiv bilden (*spać*, *leżeć*, *pomagać*), dafür aber sind Verben nicht nur mit Akkusativobjekt (bei Golonka: Akkusativergänzung), sondern auch mit Genitiv- oder Instrumentalobjekten möglich, vgl. *Kraj jest broniony przez żołnierzy* (im Aktiv: Genitiv), *Oddział jest dowodzony przez jakiegoś cywila* (Instrumental) (S. 37). Die deutschen Formen: Zustandspassiv, Zustandsreflexiv, Konstruktionen mit dem Kopulaverb *sein* + Adjektiv (z. B. *begabt sein*) sind erwähnt und voneinander abgegrenzt. Viel Platz nehmen Beispiele für die Konkurrenzformen des Vorgangspassivs im Deutschen und Polnischen ein (S. 40–43), z. B. (im Deutschen): *Sie bekam die Urkunde (vom Botschafter) überreicht. Diese These lässt sich nur schwer begründen. Die Tür öffnet sich. Das Gerät ist tragbar*, (im Polnischen): unpersönliche *-no*, *-to*-Konstruktionen (*byto*, *bito*, *pomagano*), Konstruktionen mit *można*, *trzeba*, *należy* etc. (*Można otworzyć okno*), reflexive Konstruktionen (*Książka już się drukuje*) usw. Als mögliche Übungen wird empfohlen, deutsche und polnische Verben im Hinblick auf ihre Passivfähigkeit zu prüfen, deutsche und polnische Texte hinsichtlich des Gebrauchs der Passivformen zu analysieren. Zu empfehlen sei auch eine kontrastive Besprechung einiger Fallbeispiele, z. B.: *Takie wieści szybko się roznoszą. Nowy numer już się drukuje* (reflexives Verb und reflexive Konstruktion als Konkurrenzformen des Vorgangspassivs).

Kapitel 6: Modi (S. 45–53): Übersichtlich werden die einzelnen Funktionen der deutschen Modi und zugleich der polnischen Modi dargestellt, wobei von (zahlreichen) deutschen Beispielen ausgegangen wird und danach deren polnische Übersetzungen genannt werden. Für

den Imperativ als Distanzform sind solche Beispiele angeführt wie: dt. *Besuchen Sie uns am Sonntag!* – poln. *Niech nas Pan odwiedzi w niedzielę! Proszę nas odwiedzić w niedzielę!* Für den Gebrauch des Konjunktivs I und des Konjunktiv II werden u. a. genannt: *Sie möge den erwünschten Erfolg haben.* – poln. *Oby odniosła ten upragniony sukces!, Man schlage 6 Eier schaumig.* – poln. *Sześć jaj ubić na pianę. Ich würde dir eher davon abraten.* – *Raczej bym Ci to odradzała.* Ein besonderer Abschnitt wird der Bildung der Konjunktiv-Formen im Deutschen und Polnischen gewidmet (S. 50–52). Für das Polnische spielt – wie die Autorin zu Recht feststellt – die bewegliche Partikel *by* die entscheidende Rolle, selbst in Sätzen, die keine verbale Finitform enthalten, ist der Konjunktiv möglich, z. B.: *Możnaby o tym pogadać. Należałoby mu to oddać.* Dabei ist mir aber die Schlussfolgerung: „Insgesamt ist die konjunktivische Formenbildung im Polnischen komplexer als im Deutschen“ nicht ganz verständlich. Für das Üben der Konjunktivformen empfiehlt die Autorin Analysen von deutschen und polnischen Texten sowie Übersetzungsübungen. Als Beispiel nennt sie zwei authentische Kurzgeschichten: „Wenn die Zeit rückwärts wäre!“ und „Der Igel ist schuld“.

Kapitel 7: **Partizipien und Partizipialkonstruktionen**(S. 54-59): Neben dem typischen Gebrauch der Partizipien im Deutschen spricht die Autorin von den sog. Disjunkten, also Attributen zu Substantiven (Golonka verwendet den Terminus *Nomen*), z. B. *Anna wandte sich lächelnd dem Besucher zu. Er ist nicht vorbereitet zum Unterricht gekommen.* Dem kann man schon zustimmen, weil man sowohl *lächelnd* als auch *vorbereitet* auf die Subjekte (*Anna, Er*) beziehen und somit als eine Art Attribute verstehen kann. Nicht verständlich ist dagegen, dass die Autorin das Partizip *geschrieben* im folgenden Satz: *Das Buch ist schon geschrieben* als ein Prädikativ bezeichnet (S. 59). Meines Erachtens haben wir es hier doch mit dem Zustandspassiv zu tun. Mit Recht verweist die Autorin darauf, dass es im Polnischen mehr Arten der Partizipialformen als im Deutschen gibt, vgl. *Nie chcąc zostawić żony samej w nocy, zabrał ją ze sobą* (Weil er seine Frau über Nacht nicht allein lassen wollte, hat er sie mitgebracht) (S. 58). Das Kapitel wird mit recht knappen Übungsvorschlägen abgeschlossen: zu empfehlen seien Analysen polnisch- und deutschsprachiger Texte, Übungen zur Bildung komplexer Sätze mit längeren polnischen Partizipialkonstruktionen und deren Übersetzung ins Deutsche, Besprechung diverser Einzelfälle, darunter das Erkennen fehlerhafter Konstruktionen.

Kapitel 8: **Infinitivkonstruktionen** (S. 60–72): Anhand von vielen Beispielen werden Infinitive und Infinitivkonstruktionen im Deutschen und Polnischen dargestellt und gegenübergestellt. Im Polnischen gibt es keine Entsprechungen für die Infinitivkonstruktionen mit *zu*, nur selten kommen Entsprechungen für solche Formen wie: *gemacht haben, gemacht werden, gemacht worden sein, machen können, gemacht werden können* (vgl. im Polnischen: *być zrobionym, móc być zrobionym, móc zrobić*). Als „autonome Verwendung“ kommen in beiden Sprachen solche Verwendungsweisen in Frage:

1. Aufforderungen, vgl.: *Einzeln eintreten!* Wchodzić pojedynczo!
2. Fragen, z. B.: *Noch warten?* Zaczekać jeszcze?
3. Antworten, z. B.: (Was sollen wir jetzt tun?) *Schlafengehen.* (Co mamy teraz robić?) Iść spać.

Unter „nicht-autonomer Verwendung“ versteht die Autorin den Gebrauch der Infinitive bzw. Infinitivkonstruktionen als Bestandteile von komplexen Verbalgruppen, zu denen sie zählt: futurische Verbalkomplexe (Futur I und II im Deutschen sowie das imperfektive Futur im Polnischen), z. B.: *wird sehen – będzie widzieć*, Modalverbkomplexe, wie: *Monika muss sich beeilen – Monika musi się pośpieszyć*, Perfektformen zu Modalverben mit dem sog. Ersatzinfinitiv, z. B.: *Georg hat es auch sehen müssen* (fast nur in geschriebenen Texten verwendbar), Verbalkomplexe mit anderen Verben, z. B.: *Eva hört Paul sprechen – Ewa słyszy, jak Paweł mówi. Deine Fragen machen mir zu schaffen – Twoje pytania wprawiają mnie w zakłopotania. Zamierzamy cię odwiedzić – Wir haben vor, dich zu besuchen.*

Angesprochen werden auch syntaktische Funktionen der Infinitivphrasen, z. B.: Subjekt (Subjektsätze), vgl. *Es ist nett, still irgendwo zu sitzen. – Miło jest siedzieć sobie gdzieś w ciszy*, Akkusativobjekt (Objektsätze): *Er hat sich vorgenommen, morgens etwas früher aufzustehen. – Postanowił wstawać rano trochę wcześniej*, Finalsätze, z. B.: *Georg ist nach Holland gefahren, um seine Schwester zu besuchen.* Die Autorin verwendet hier entsprechend andere Termini, also: Akkusativergänzung, Präpositionalergänzung, Finalangabe usw.

Als Beispiele für infinitivische Attribute werden u. a. angeführt: *Er hatte ein Vergnügen daran, alle seine Freunde zu beschenken. – Znajdował przyjemność w obdarowywaniu wszystkich swoich przyjaciół.* Kontrovers erscheint aber die Benennung „Adjektivattribute“ (S. 71) bei solchen Formen wie: *Ich bin daran interessiert, an der Veranstaltung teilzunehmen* oder *Richard ist vorbereitet darauf, noch heute die Prüfung ablegen zu müssen.* Aus meiner ‚traditionellen‘ Sicht haben wir es hier mit Objektsätzen zu tun, in denen „interessiert“ und „vorbereitet“ kaum als Adjektive, sondern als Partizipien einzustufen sind.

Als mögliche Übungen schlägt Golonka vor, deutsche Infinitivkonstruktionen (vor allem solche mit *zu*) in Texten zu suchen und sie hinsichtlich der syntaktischen Funktion zu interpretieren. Nützlich seien auch diverse Übersetzungsübungen in beiden Richtungen.

Ausführlich wird das Thema des Artikelgebrauchs (Kapitel 9: **Der Artikelgebrauch im Deutschen aus der Perspektive des Polnischen**, S. 73–96) besprochen, wobei selbstverständlich meist vom Deutschen ausgegangen und nach polnischen Äquivalenten gesucht wird. Besprochen werden semantische Kriterien, syntagmatische Bedingungen für den Artikelgebrauch im Deutschen, idiomatische Verwendung der Artikelformen, schließlich die Strukturtypen der Nominalphrasen, z. B.: Nominalphrasen vom Typ 3, die Definitmarker (also vor allem bestimmte Artikel), aber auch Possessiv- und Demonstrativpronomen enthalten, z. B.:

*Das Tor war blau gestrichen. Brama była pomalowana na niebiesko.*

*Dieser Mensch muss ins Gefängnis.* – poln. *Ten człowiek musi iść do więzienia.*

Als semantische Kriterien für den bestimmten Artikel (Definitartikel) werden u. a. genannt: er bezeichnet eine identifizierbare Größe, verweist auf ganze Klassen von Größen (z. B.: *Der Hund ist ein beliebtes Haustier.* – *Pies jest ulubionym zwierzęciem domowym*), bezeichnet Unika (wie: *die Sonne, die Alpen*) (S. 77 f.). Es werden zwar viele deutsche und polnische Beispiele angeführt, man vermisst aber eine zusammenfassende Betrachtung der potentiellen Entsprechungen der deutschen Artikelformen im Polnischen – so spielt hier neben solchen Pronomina wie *ten* (als Entsprechung für den bestimmten Artikel) oder *jakiś* (beim unbestimmten Artikel) auch die Wortfolge im Polnischen eine nicht unbedeutende Rolle. Wichtig ist, dass die Autorin auch auf textuelle und kommunikativ-pragmatische Funktionen des Artikelgebrauchs aufmerksam macht. Als mögliche Übungen empfiehlt Golonka den Artikelgebrauch anhand von deutschen Originaltexten zu üben, in denen die Artikelformen zuvor getilgt wurden und dann ergänzt werden sollen. Auch die Übersetzung von polnischen Kurztexen ins Deutsche und eine Analyse schon vorhandener deutscher Translate von polnischen Texten wird empfohlen.

Das umfangreiche Kapitel 10 *Negation* (S. 97–110) enthält interessante Bemerkungen zur Negation (Prozess des Negierens) und zu Negatoren (Mittel des Negierens) im Deutschen und Polnischen. Als Arten der Negation unterscheidet die Autorin: das **Absprechen** (eine Eigenschaft oder ein Zustand wird in Abrede gestellt), z. B.: *Margit ist dazu unfähig*, das **Ausnehmen** (in Abrede gestellt wird Zugehörigkeit zu einer bestimmten Menge, nicht der Sachverhalt als Ganzes wird negiert, sondern seine Geltung wird eingeschränkt), z. B.: *Ich habe Martina um Hilfe gebeten, aber nicht für mich, sondern für ihre eigene Schwester*, das **Bestreiten** (z. B.: *Ich gehe nicht hin*), das **Zurückweisen** (*Das lasse ich nicht als Entschuldigung gelten*). Auch die einzelnen Formen der Negation werden besprochen, indem man jeweils ein deutsches Beispiel und seine polnische Übersetzung anführt, vgl.: Adverbien: *Es wird sich nie mehr wiederholen.* – *To się już nigdy nie powtórzy*, Partikeln: *Er wird kaum noch kommen.* – *On chyba już nie przyjdzie*, privative Verben (mit mehreren Untergruppen): *verhindern, unterlassen, ablehnen, abraten, bestreiten, zweifeln* usw. Ausführlich werden auch Wortbildungsmittel besprochen, wie Präfixe (darunter fremder Herkunft, vgl. *anti-, de-, non-, ir-, im-*), Präfixoide (wie *halb-* in *halbdunkel, Halbwahrheit, schein-* in *Scheintod* – *pozorna śmierć*), Konfixe (wie *pseudo-, quasi-*), schließlich Suffixoide (z. B. *-los, -frei, -leer*). Ab und zu geht man auch von polnischen Formen aus, um nach deutschen Äquivalenten zu fragen, vgl.: *bezalkoholowy* – *alkoholfrei*, *bezkarne* – *straflos*, *beztroska* – *Sorglosigkeit* (S. 100 f.). Als syntagmatische Mittel des Negierens werden u. a. genannt: Phrasen mit negierender Bedeutung (wie: *gar nicht, nicht einmal*), Konstruktionen mit *nicht nur ... sondern auch*, Konstruktionen mit einem negierten indefiniten Artikel (z. B.: *Ich habe nicht ein Auto, sondern einen Sportwagen gekauft*). Besondere Abschnitte werden den

Verneinungsregeln gewidmet, z. B.: Als Satznegation steht *nicht*, wenn das Nomen Nullartikel hat, wie (für das Deutsche): Er kann nicht Auto fahren Das Mädchen spielt nicht Klavier. (S. 108). Dem deutschen Satz *Er ist gestern nicht nach Berlin gefahren* entspricht der polnische *Nie pojechał wczoraj do Berlina* und dem deutschen *Gerd hat nie Zeit* entspricht im Polnischen *Gerd nigdy nie ma czasu* (doppelte Negation) (S. 109). Der wichtigste Unterschied beim Verneinen im Deutschen und im Polnischen ist – so Golonka – die unterschiedliche Reichweite der Negatoren: „Während alle deutschen Negationswörter die Satzverneinung allein tragen, müssen im Polnischen gegebenenfalls mehrere Negationselemente vorkommen“ (S. 110). Leider findet man diesmal nur ganz allgemeine und spärliche Hinweise auf mögliche Übungen.

Kapitel 11: **Nominalisierung und Verbalnomina** (S. 111–115): Unter Nominalisierung versteht die Autorin den Prozess der Überführung einer beliebigen Phrase (häufig einer Verbalphrase) oder eines Satzes in eine Nominalphrase, wie: (im Deutschen) *Er fliegt nach Paris* > *sein Flug nach Paris*. Auch Verben, Adjektive und andere Wortarten können nominalisiert werden, z. B.: *reisen* >(die) *Reise*, *schön* >(die) *Schönheit*, *ich* >(das) *Ich*, *hin und her* >(das) *Hin und Her*. Angesprochen sind die möglichen Bedeutungserweiterungen (wie bei *Spiel* im Vergleich zu *spielen*) oder völlige Bedeutungsänderung (z. B. bei *Vertrag*, *Ausflug*, *rozwaga*). Nicht zuletzt wird auf stilistische und kommunikative Funktion der Nominalisierungen hingewiesen. Die nominale Ausdrucksweise ist für verschiedene Fachsprachen typisch, aber – so die Autorin – dringt sie heutzutage auch in andere Sprachregister ein (S. 114). Die nominalisierten Formen können einerseits sprachökonomisch sein, andererseits „besteht die Gefahr, mit Hilfe der impliziten nominalen Ausdrücke kommunikativ relevante Inhalte zu verschleiern und dadurch den Kommunikationspartner zu manipulieren“ (S. 115). Als Übungen werden empfohlen: in Bezug auf beide Sprachen – Übungen zur Bildung von Verbal- und Adjektivnomina, deren Betrachtung in unterschiedlichen Texten, Überführung von Sätzen im Verbalstil in nominalistische Hauptsätze, verbunden mit einem Vergleich der kommunikativen Leistung der beiden äquivalenten Formen.

Kapitel 12: **Nominalkomposita** (S. 116–128): Es werden die einzelnen Arten deutscher und polnischer Zusammensetzungen besprochen, dabei sind die deutschen **Monsterkomposita** erwähnt, wie: *Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän* (S. 116). Als Bildungstypen werden u. a. genannt: Nomen + Nomen (Substantiv + Substantiv): *Oktoberfest*, *automyjnia*, Adjektiv + Nomen (*Dünnschicht*, *Wielkanoc*), Präposition + Nomen (*Unterschicht*, *bezludzie*), Adverb + Nomen (*Jetztzeit*, *samochód*), Partikel + Nomen (*Nichtkrieg*, *niekorzyść*), Phrasen als Bindestrichkomposita (*100-Quadratmeter-Grundstück*). Angesprochen werden **Zusammenrückungen** (*Vergissmeinnicht*, *widzimisię*), **Konfixkomposita** (*Biobauer*, *Intershop*, *megaprodukcja*, *bankomat*), okkasionelle Nominalkomposita (*2 + 4-Konferenz*). Zu den Sonderformen der Komposita werden auch **Zusammenbildungen** genannt, wie: *Zweibeiner*, *brudnopis* – es



ist schon zu begrüßen, dass solche Bildungen hier eben als Zusammensetzungen, und nicht als Derivate (wie dies in manchen Arbeiten geschieht) betrachtet werden. In Anlehnung an Engel stellt Golonka fest, dass Komposita im Polnischen zum größten Teil eben Zusammenbildungen sind. Viel Aufmerksamkeit wird der Form und Funktion der Fugenelemente in den deutschen Nominalkomposita (NK) geschenkt, vgl.: *Räderwerk, Zungenspitze, Heldentat, Arbeitsamt, Wohnungsschlüssel, Kindesalter, Tagesordnung, Tagelohn*. Ohne Fugenelemente treten auf: *Tagträumer, Weltgeschichte, Wettbewerb, Gepäckträger* (in Österreich heißt es aber *Gepäcksträger*, auf die Spezifik der Sprachvarietäten geht jedoch die Autorin nicht ein). Im Polnischen komme dagegen – so die Autorin – als die einzig mögliche Form der Fuge *-o-* vor (S. 119). Die Semantik der deutschen Komposita wird u. a. anhand des bekannten Beispiels „Fischfrau“ angesprochen, das je nach dem Kontext verschiedene Bedeutungen haben kann: „Frau eines Fisches“, „Frau, die Fisch verkauft“, „Frau, die im Sternzeichen der Fische geboren ist“, „Frau, die Fisch isst“, „Frau, die Fisch produziert“, „Frau, die kühl wie ein Fisch ist“, „Frau, die den Fisch gebracht hat“, „Frau, die bei dem Fisch steht“.

Selbstverständlich konnte das Problem der Wiedergabe der deutschen Komposita im Polnischen nicht ausbleiben (S. 123–128), um hier nur einige Beispiele zu nennen: Kugelschreiber – *dhugopis* (ein Kompositum im Polnischen), Handtuch – *ręcznik* (ein Derivat), Ehefrau – *żona* (Simplex), Fischgericht – *danie rybne* (adjektivische Wortgruppe), Rauchverbot – *zakaz palenia*, Speerwerfen – *rzut oszczepem*, Milchtopf – *garnek na mleko*, Rundfunksendung – *audycja radiowa*, Meeresspiegelniveau – *poziom morza*, Spielwarengeschäft – *sklep z zabawkami*, Familienstammbaum – *rodzinne drzewo genealogiczne*. Komposita mit mehr als drei Gliedern wurden nicht behandelt. Als Übungsvorschläge nennt die Autorin u. a. Übungen im Suchen, Sammeln, Interpretieren der NK unterschiedlicher Art, selbständiges Konstruieren der Komposita, auch okkasioneller Bildungen wie sie z. B. aus den aktuellen Werbetexten bekannt sind, schließlich das Übertragen deutscher Nominalkomposita ins Polnische.

Kapitel 13: **Sprechakte** (S. 129–149): Bei der Beschreibung der Sprechakte stützt sich Golonka auf die Sprechakttypologie von Engel und Tomiczek<sup>2</sup>, die partnerbezogene Sprechakte (wie Zustimmung, Ablehnung, Aufforderung, Entschuldigung) und sprecherorientierte Sprechakte (wie Schimpfen, Resignation) unterscheiden. Anhand von vielen Beispielen werden ausgewählte Sprechakte und ihre Ausdrucksformen im Deutschen und Polnischen besprochen, vgl.: *Hiermit sage ich (zu) dir ... Niniejszym oświadczam ci ...*, *So was? – Coś takiego!* (Kontaktsignal), *Bitte, bitte – Ależ proszę* (Aufhebung: eine durch den Dank- oder Entschuldigungsakt entstandene Spannung soll aufgehoben werden), *Aufgepasst! – Uwaga!*, *Licht aus! – Zgasić*

<sup>2</sup> Ulrich Engel, Eugeniusz Tomiczek, *Wie wir reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast* (Wrocław, Dresden: OW ATUT & Neisse, 2010).

światło! (Aufforderung), *Hallo!* – *Cześć!* (Gruß), *Probieren Sie die Hose doch mal an!* – *Niech Pani przymierzy te spodnie!* Nur selten wird auf die zwischensprachlichen Unterschiede aufmerksam gemacht, wie bei der Besprechung der „Anrede“: im Polnischen verwendet man oft Vokativformen (vgl. *Aniu, Piotrze, Panie Profesorze*), die Koseformen bei Vornamen (*Krzysztof, Krzysiu, Krzysiek, Krzycho*) werden häufiger als im Deutschen (*Gabi, Uli*) gebraucht. Im Deutschen ist die Kombination Herr/Frau + Vorname kaum möglich, vgl. aber im Polnischen: *Panie Janku!* Als Übungen werden empfohlen: das Erkennen der Sprecherintention von unterschiedlichen Äußerungen und sprachliche Realisierungen konkreter Sprechakte. Zu ermitteln seien bestimmte sprachliche Elemente, die typisch für die einzelnen Sprechakte sind.

Das Buch endet mit einer umfangreichen Bibliographie (fast 300 Titel), die aber vorwiegend nichtkontrastive Arbeiten, sei es zur deutschen oder zur polnischen Sprache enthält. Lediglich knapp 80 Titel betreffen den deutsch-polnischen Vergleich. Es fehlen mehrere bedeutende kontrastive Arbeiten, darunter Buchpublikationen zu grammatischen Problemen, wie von Czesława Schatte<sup>3</sup>, Aleksandra Markiewicz<sup>4</sup>, Józef Paweł Darski<sup>5</sup> (2012), zur Wortbildung (Lipczuk<sup>6</sup>, Iluk<sup>7</sup>) oder zu Sprechakten<sup>8</sup>. Nicht berücksichtigt wurden in der Arbeit von Golonka die Bibliographien von Bärbel Miemietz<sup>9</sup> sowie von Aleksandra Czechowska-Błachiewicz und Zenon Weigt<sup>10</sup>.

<sup>3</sup> Czesława Schatte, *Partizipialkonstruktionen im Deutschen und Polnischen* (Katowice: Uniwersytet Śląski, 1986).

<sup>4</sup> Aleksandra Markiewicz, *Der Imperativ im Deutschen und Polnischen* (Kraków: Universitas, 2000).

<sup>5</sup> Józef Paweł Darski, *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi* (Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2012).

<sup>6</sup> Ryszard Lipczuk, „Zur Wiedergabe substantivischer Komposita des Deutschen im Polnischen (anhand der Sportlexik)“, in: *Acta Universitatis Nicolai Copernici. Filologia germańska* 7 (1981): 7–21.

<sup>7</sup> Jan Iluk, *Private Adjektive des Deutschen und Polnischen. Bildungen auf-los und bez- in kontrastiver Sicht* (Katowice: Uniwersytet Śląski, 1988).

<sup>8</sup> Vgl. Izabela Prokop, *Erotische Sprechakte im Deutschen und im Polnischen anhand natürlicher Gespräche* (Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. A. Mickiewicza w Poznaniu, 1992); Waclaw Miodek, *Die Begrüßungs- und Abschiedsformeln im Deutschen und im Polnischen* (Heidelberg: Stauffenburg, 1994); Elżbieta Kazimierska, *Direktionalia im Deutschen und im Polnischen* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2014, = *Danziger Beiträge zur Germanistik* Bd. 45).

<sup>9</sup> Bärbel Miemietz, *Kontrastive Linguistik deutsch-polnisch 1965–1980. Ein Literaturbericht* (Gießen: W. Schmitz Verlag, 1981).

<sup>10</sup> Aleksandra Czechowska-Błachiewicz, Zenon Weigt, „Bibliographie zu Fragen der kontrastiven Linguistik und zum deutsch-polnischen Sprachvergleich“, *Studia Niemcoznawcze / Studien zur Deutschkunde* XXIII, 2002: 655–705.

## ZUSAMMENFASSENDES

Die Arbeit von Joanna Golonka, die sich an dem Dependenzmodell von Ulrich Engel orientiert, präsentiert zum Teil neue, zum Teil bereits bekannte Erkenntnisse zu ausgewählten Fragen der deutsch-polnischen Morphologie, besonders zum Verb und zum Artikel. Aber nicht nur grammatische Probleme, auch die Wortbildung (besonders das Thema der Nominalkomposita) sowie kommunikativ-pragmatische Probleme (Sprechakte, Nominalisierung) fanden Eingang in das Buch. Beim Thema *Negation* haben wir es sowohl mit grammatischen als auch mit Wortbildungsmitteln zu tun. Die einzelnen Probleme werden mit einer großen Zahl von deutschen und polnischen Satzbeispielen illustriert, allerdings erscheint die Erläuterung der zwischensprachlichen Unterschiede nicht immer ausreichend. Auch den potentiellen Interferenzquellen für Deutsch lernende Polen hätte man mehr Aufmerksamkeit schenken können. Zu den Vorteilen gehören sicherlich die Übungsvorschläge, wobei sie aber ziemlich ungleichmäßig verteilt sind und bei manchen Themen doch zu kurz kommen. Insgesamt haben wir es mit einer kompetenten und wertvollen Darstellung von einigen deutsch-polnischen Sprachproblemen zu tun, mit einer Arbeit, die dank der übersichtlichen Gliederung und der klaren Sprache den polnischen Germanistikstudenten, aber auch den Lehrkräften in Lehrveranstaltungen zur kontrastiven Grammatik und im Deutschunterricht als ein gutes Hilfsmittel dienen kann.

## Literatur

- Czechowska-Błachiewicz, Aleksandra, Zenon Weigt. „Bibliographie zu Fragen der kontrastiven Linguistik und zum deutsch-polnischen Sprachvergleich“. *Studia Niemcoznawcze / Studien zur Deutschkunde* XXIII, 2002: 655–705.
- Darski, Józef Paweł. *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2012.
- Engel, Ulrich et al. *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde. Heidelberg: Gross / Warszawa: PWN, 1999.
- Engel, Ulrich, Eugeniusz Tomiczek. *Wie wir reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Wrocław, Dresden: OW ATUT & Neisse, 2010.
- Gaca, Alicja. „Artikelopposition im Deutschen und Artikellosigkeit im Polnischen aus der Sicht der Textstruktur“. *Studia Germanica Posnaniensia* XVI, 1989: 127–146.
- Iluk, Jan. *Privative Adjektive des Deutschen und Polnischen. Bildungen auf-los und bez- in kontrastiver Sicht*. Katowice: Uniwersytet Śląski, 1988.
- Kazimierska, Elżbieta. *Direktionalia im Deutschen und im Polnischen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2014. (= Danziger Beiträge zur Germanistik Bd. 45)

- Lipczuk, Ryszard. Zur Wiedergabe substantivischer Komposita des Deutschen im Polnischen (anhand der Sportlexik). *Acta Universitatis Nicolai Copernici. Filologia germańska* 7 (1981): 7–21.
- Markiewicz, Aleksandra. *Der Imperativ im Deutschen und Polnischen*. Kraków: Universitas, 2000.
- Miemiętz, Bärbel. *Kontrastive Linguistik deutsch-polnisch 1965–1980. Ein Literaturbericht*. Gießen: W. Schmitz Verlag, 1981.
- Miodek, Waław. *Die Begrüßungs- und Abschiedsformeln im Deutschen und im Polnischen*. Heidelberg: Stauffenburg, 1994.
- Prokop, Izabela. *Erotetische Sprechakte im Deutschen und im Polnischen anhand natürlicher Gespräche*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, 1992.
- Schatte, Czesław. *Partizipialkonstruktionen im Deutschen und Polnischen*. Katowice: Uniwersytet Śląski, 1986.

Ryszard LIPCZUK, Prof. Dr., Studium der Germanistik an der Universität Warschau, 1970–1993 an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń tätig, 1990 a. o. Professor für germanistische Linguistik, 2002 Titularprofessor. Seit 1993 an der Universität Szczecin, 1993–1997 und 2005–2012 Direktor des Instituts für Germanistik, seit 1993 bis 2015 Leiter der Abteilung für deutsche Sprache. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen, Fremdwortlexikografie, deutsch-polnische Lexikographie, „falsche Freunde des Übersetzers“. Verfasser von mehreren Monographien, Aufsätzen, Rezensionen, Verfasser bzw. Mitverfasser von deutsch-polnischen Wörterbüchern und Deutschlehrbüchern.  
Kontakt: ryszard\_lipczuk@interia.pl

#### ZITIERNACHWEIS:

Lipczuk, Ryszard. „Kontrastive deutsch-polnische Grammatik: Eine Besprechung der Arbeit von Joanna Golonka: *Kontrastive Grammatik Deutsch-Polnisch für polnische Studenten: ausgewählte Probleme*“. *Colloquia Germanica Stettinensia* 26 (2017): 303–314. DOI: 10.18276/cgs.2017.26-18.